

Sondermüll

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SONDERMÜLL

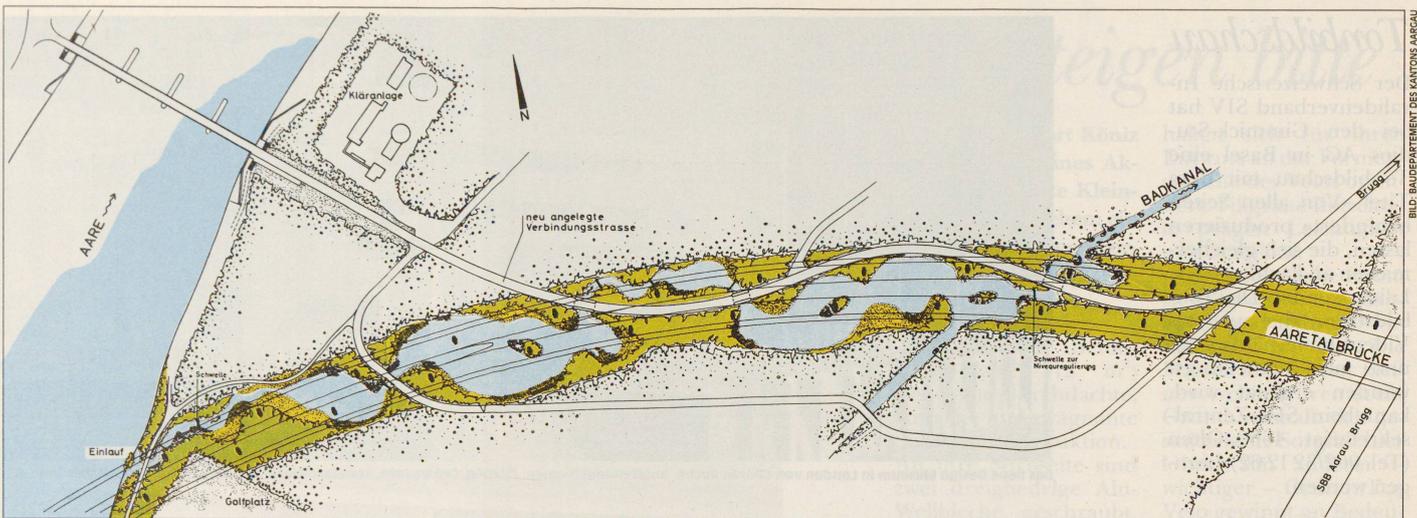


BILD: BAUDEPARTEMENT DES KANTONS AARGAU

Ganz fein und dünn sind die schwarzen Linien, die zeigen, wo dereinst vierspurig der Verkehr der N3 dahindonnern wird: wenige Meter über dem für naturkundliche Exkursionen empfohlenen Feuchtgebiet.

Ein Schatten auf der Natur

«Naturkundliche Exkursionen» im Feuchtgebiet unter der Autobahnbrücke: Science-fiction im Kanton Aargau.

Folgendes fanden verblüffte Aargauer in ihren Briefkästen: «Zur Steigerung der Erlebniswerte werden nebst einem Vegetationslehrpfad die Spazierwege entlang dem Gerinne mit Hilfe so angelegt, dass das Beobachten von Pflanzen und Tieren möglich sein wird. Dank ihrer grossen Artenvielfalt sind Feuchtgebiete vortrefflich geeignet, Verständnis und Freude an einer natürlichen Umwelt zu wecken.» Es kommt noch grüner: «Naturkundliche Exkursionen, Studien und Beobachtungen sind Möglichkeiten für das Kennenlernen von ökologischen Zusammenhängen.»

Weniger ökologisch allerdings ist der Zusammenhang, der dieses «Feuchtgebiet» überhaupt entstehen lässt. Das Idyll in freier Natur ist durchaus künstlich.

Und es wird Ersatz für «ein Teilgebiet der letzten Naturlandschaften am Altaarelauf, welche gerodet wurden – weil «der Auenwald unter

der Autobahnbrücke über die Aare nicht existenzfähig bleiben kann».

Diese Feststellungen stammen – wie die einleitenden Zitate auch – von Landschaftsarchitekt Gerold Fischer aus Wädenswil und sind in der PR-Broschüre «N3-Information» enthalten, welche das Aargauer Baudepartement in alle Haushaltungen der be-

troffenen Region verteilen lässt. Fischers Konzept, die N3-Wunde mit Hilfe eines «aquatischen Systems» zum Feuchtgebiet umzupflasteren, folgt wiederum einem Sachzwang: «Ohne Wasser würde», so Naturmacher Fischer, «die Aaretalbrücke ein Stück Natur buchstäblich in den Schatten stellen.»

Keine Schatten wirft die Brücke allerdings

auf dem Plan, der diesen Text illustriert: Hier wird mit Grün und Blau so geschickt geschummelt, dass die feinen, dünnen schwarzen Linien erst auf den zweiten Blick bewusst machen, dass dereinst wenige Meter über dem «neuen Leben unter der Brücke», das die Strassenbauer verheissen, vierspurig der Verkehr dahindonnern wird. Ob

die «naturkundlichen Exkursionen» mit oder ohne Gehörschutz stattfinden können, werden erst die Lärmmessungen zeigen... PS

NB: Wenige Kilometer aareaufwärts plant der Kanton Aargau nochmals eine Strassenbrücke quer über die Aare. Buchstäblich nach dem Motto: Die Natur in den Schatten stellen.

Revolutionär vermöbelt

Die 200-Jahr-Feier der Französischen Revolution ist ein Jahrhundertgeschäft, von dem auch Designer und Möbelhersteller nicht ausgeschlossen sein wollen.

Der 200. Jahrestag des Sturms auf die Bastille ist schliesslich ein Ereignis, das allen Erdbewohnern wieder einmal vorführen sollte, wo die Wiege des modernen Lebens liegt. Engagierte jeglichen Kolort werden sich an dieser hehren Aufgabe – und am Geschäft – beteiligen. Und so ist es ei-



Die Möbelindustrie setzt auf die 200-Jahr-Feier der Französischen Revolution: «Chaise Marie Antoinette» von Eric Schmid.

gentlich ganz normal, dass man sich in Kreisen der Möbelindustrie fragt, was «das Mobiliar und sein Umfeld in dieser Periode des brutalen Umbruchs wohl ausgemacht hat». Von eigentlichen «Revolutionmöbeln» kann nicht die Rede sein, darüber herrscht Einigkeit, aber warum sollten heutzutage nicht ein paar Designer vom damaligen Geist inspiriert werden können. Die Gummi-Industrie liess sich ja auch dazu verführen, Präservative in den Farben der Trikolore zu produzieren. Für diejenigen, die schon immer einmal ih-

re kämpferische Gesinnung via Möbel zum Ausdruck bringen wollten, brechen blau-weissrote Zeiten an. Den Rüschchen zugeneigten Patrioten, die gern sitzen bleiben, kann die «Chaise Cocarde» von Bonetti/Garouste empfohlen werden. Sich in einer «Chaise Marie Antoinette» von Eric Schmid schwer zu machen, soll auch nicht ganz ohne sein. Und wer sich extrem revolutionären Gestalten hingeben möchte, sollte sich die Chaise «Et la Guillotine rata les pieds Louis XVI» von Christian Duc ins Wohnzimmer stellen... JK